

Veranstaltung zum Familienfasttag im Parlament 2026 – Grußworte der kfbö-Vorsitzenden Angelika Ritter-Grepl:

Grüß Gott. Ich heiße Sie im Namen der kfb und im Namen meiner Stellvertreterinnen, Anna Raab und Lydia Lieskonig herzlich zu dieser Veranstaltung zur Aktion Familienfasttag der Katholischen Frauenbewegung im politisch bedeutsamsten Ort Österreichs, im Parlament, willkommen. Ich bedanke mich herzlich bei unserem Gastgeber, **Bundesratspräsident Markus Stotter**, für die Einladung hier ins Zentrum unserer Demokratie.

Ihre Großzügigkeit bei der Unterstützung der Katholischen Frauenbewegung Österreichs ermöglicht es einmal mehr, Frauenprojekte im globalen Süden vor den Vorhang zu holen und den frauenpolitischen Anliegen der kfb Nachdruck zu verleihen.

Die Frauen der kfb setzen sich seit Jahrzehnten für die Gleichberechtigung und Gleichstellung von Frauen in Kirche und Gesellschaft ein – und das lokal wie global durch unsere Aktion Familienfasttag: Der heutige Abend steht unter dem Motto: **Gemeinsam gestalten – statt zusehen!** Es geht also um Teilhabe und Partizipation, um Mitmachen und Mitbestimmen, eine brisante Thematik und diesem Ort, dem Mittelpunkt der Demokratie hier sehr würdig.

Teilhabe und Partizipation sind keine netten Zugaben zur Demokratie – sie sind ihr Fundament. Politisch bedeutet Teilhabe mehr als wählen zu dürfen. Sie heißt: gehört zu werden, mitgestalten zu können, Einfluss auf Entscheidungen zu haben, die das eigene Leben betreffen und die Gesellschaft gestalten. Eine Demokratie, in der viele formal gleichberechtigt sind, aber faktisch ausgeschlossen bleiben, verliert ihre Glaubwürdigkeit.

Gerade heute ist diese Teilhabe bedroht. Politische Kräfte von rechts stellen Vielfalt, Pluralismus und gleiche Rechte zunehmend infrage. Sie arbeiten mit Angst, Ausgrenzung und der Vorstellung, Zugehörigkeit müsse verdient oder begrenzt werden. Damit wird Partizipation nicht erweitert, sondern verengt – für Menschen mit anderer Herkunft, anderem Glauben, anderem Lebensentwurf oder anderer Meinung.

Teilhabe ist ungleich verteilt. Bildung, Einkommen, Herkunft, Geschlecht oder Care-Verpflichtungen entscheiden oft darüber, wer Zeit, Sprache und Ressourcen hat, um sich einzubringen. Rechte politische Strategien verstärken diese Ungleichheiten bewusst, indem sie gesellschaftliche Gruppen gegeneinander

ausspielen und Solidarität untergraben. Partizipation ist daher nie nur eine Frage des guten Willens, sondern immer auch eine Frage der Strukturen.

Die feministische Perspektive macht das besonders sichtbar. Frauen, insbesondere Mütter, pflegende Angehörige, Pensionistinnen oder Frauen mit Migrationsgeschichte, geraten unter rechten Politiken und Diskursen doppelt unter Druck: Einerseits durch traditionelle Rollenbilder, andererseits durch den Entzug sozialer und politischer Rechte. Ein feministischer Blick erinnert uns daran: Gleichberechtigung heißt nicht, alle gleich zu behandeln, sondern Machtverhältnisse zu erkennen – und Macht bewusst zu teilen.

An dieser Stelle verwahre ich mich ausdrücklich gegen rechte Meinungsmacher, die christliche Werte pervertieren und für ihre Machtpolitiken missbrauchen. Aus theologischer Sicht ist Teilhabe Ausdruck der Würde jedes Menschen. Diese Überzeugung geht zurück auf die Anfänge des Christentums zum Apostel Paulus. Im Galaterbrief heißt es: »Da ist nicht Jude oder Grieche, nicht Sklave oder Freier, nicht männlich oder weiblich; denn ihr alle seid einer in Christus Jesus.« Paulus formuliert hier eine radikale Vision von Gleichheit, die gesellschaftliche, ethnische und geschlechtliche Grenzen überschreitet. Diese paulinische Gleichheitsbotschaft richtet sich nicht gegen Unterschiede, sondern gegen Hierarchien. Sie hebt Unterschiede nicht auf, aber sie entzieht ihnen jede Rechtfertigung für Ausgrenzung oder Herrschaft. In Christus zählt nicht Herkunft, nicht Status, nicht Geschlecht, sondern die gleiche Würde aller. Die Menschenwürde gründet in der Ebenbildlichkeit Gottes und ist das Wurzelwerk für die modernen Menschenrechte. Teilhabe ist damit kein Zugeständnis der Mächtigen, sondern Konsequenz eines christlichen Menschenbildes. Ideologien der Ausgrenzung widersprechen diesem christlichen Kern fundamental. Wo Menschen nach Herkunft, Nutzen oder Anpassung bewertet werden, wird die paulinische Botschaft der Gleichheit verraten. Kirche und Gesellschaft sind nur dann glaubwürdig, wenn sie sich dem klar entgegenstellen und Räume echter Mitverantwortung öffnen.

Teilhabe und Partizipation sind keine Selbstverständlichkeit. Sie müssen verteidigt werden – gegen Ausgrenzung, gegen Angstpolitik und gegen jede Form von Menschenfeindlichkeit. Eine gerechte Gesellschaft entsteht dort, wo Menschen nicht nur betroffen sind, sondern beteiligt – und wo wir den Mut haben, diese Beteiligung für alle zu sichern.

Die Frauen der Katholischen Frauenbewegung engagieren sich durch die Aktion Familienfasttag im Sinn von Teilhabe als „gemeinsam gestalten“ und zwar global zusammen mit Projektpartnerinnen im globalen Süden. Es sind die Frauen in den Pfarren, in den Organisationen der Diözesen, die mitarbeiten daran, dass die Welt ein besserer Ort für Frauen wird, indem sich die kfb durch Bewusstseinsbildung und Kampagnen für die gleichberechtigte Teilhabe von Frauen an der Weltgestaltung einsetzt.

In Indien arbeiten wir seit langen Jahren mit den Frauen im Projekt SEEDS zusammen. Die Projektpartnerinnen von SEEDS säen Samen für die Gleichberechtigung von Frauen mit beachtlichen Erfolgen, denn die partizipativ geplanten und umgesetzten Projekte erweisen sich als sehr nachhaltig. Partizipation funktioniert dort, wo Menschen ihre Selbstwirksamkeit spüren und die Gewissheit haben, dass ihre Meinung zählt.

Liebe Gäste, heute sind Sie ein Teil der katholischen Frauenbewegung, denn Sie sind gekommen als Zeichen dafür, dass Sie unser Anliegen: „Gemeinsam gestalten – statt zusehen!“ mittragen.

Dafür bedanke ich mich herzlich bei allen, im Besonderen bei Ihnen Fr. Schmidauer, die als Beraterin und Motivatorin Frauenorganisationen als First Volunteer unterstützt, bei Ihnen Fr. Bundesministerin Holzleitner als Vertreterin aller Politikerinnen, für die Frauenpolitik ein wichtiger Beitrag zu Gerechtigkeit durch Teilhabe ist. Bei Ihnen Hr. Bundesratspräsident für die Anerkennung der Bedeutung von Frauen- und Demokratiepoltik und bei dir, liebe Klaudia Friebe, die als Vorsitzende des Frauenrings wichtige frauenpolitische Forderungen in die österreichische Debatte einbringt.

Zum Schluss möchte ich Ihnen noch einen Satz des Propheten Jesaja (43,1) mitgeben:

Würde ist ein Geschenk Gottes, der den Menschen beim Namen ruft, wodurch die Würde unabhängig von äußeren Umständen oder Taten des Menschen besteht.